



ULI WINTERS ist Diplomkünstler und betreibt privat seit über zehn Jahren Erkenntnisforschung.

DER TRAUM VOM TAI-CHI-ZWERG

Gesucht: Künstliche Seele für den Vorgarten

WÄHREND MEINES STUDIUMS stellte ich mich gelegentlich dem Hausmeistergehilfen, Herrn Wirtz, als Handlanger zur Verfügung – zwecks Aufbesserung der Haushaltskasse. Eines Tages erzählte er mir beim Mülleimerleeren, dass er sich jetzt einen »dicken Computer« kaufen werde »mit Speicher und allem!«. Als ich ihn fragte, was er denn damit vorhabe, schien er einen Augenblick lang verwirrt, ließ den Abfallbehälter sinken und sagte dann, feierlich in die Ferne blickend: »Machen!« Damit hatte er aus meiner Sicht die beste Antwort überhaupt auf die Frage »Wozu dienen Computer?« geliefert.

Dietrich Dörner erweitert den wirtz-schen Ansatz nun zu der Formel »Machen und machen lassen«. Letzteres bezieht sich dabei auf seine virtuellen Wesen, die »Psis«. Einmal von Dörner in die Computerwelt entlassen, entwickeln diese Datenkreaturen nämlich eigene Aktivitäten. Herrn Wirtz würde ich sie ungefähr so erklären: »Ein Psi ist ein Wesen, das eigentlich ein Computerprogramm ist, und es hat einen Rüssel, um an Bäumen zu rütteln.« Die Antwort wäre vermutlich eisernes Schweigen.

Die Grundidee ist ja eigentlich nicht neu. Die einfachen Vorübungen von Valentin Braitenberg, die mit zwei bis vier »Gehirnzellen« ausgestattet waren, verblüfften bereits in den 1960er Jahren durch ihr scheinbar beseeltes und überraschendes Verhalten. Da kommt man dann schon ins Grübeln, wenn andererseits in

Talkshows immer Leute sitzen, die aus Millionen von Gehirnzellen einen ebenso vorhersehbaren wie dusseligen Output generieren. Aber vielleicht stimmt ja nicht nur der Satz »Der Ursprung allen Denkens ist das Scheitern«, sondern genauso auch seine Umkehrung: »Der Ursprung allen Scheiterns ist das Denken.« Daraus folgt nämlich, streng logisch, dass man nur aufhören muss zu denken – und schon hat man Erfolg!

»**NICHT DENKEN, MACHEN**« ist meiner Tai-Chi-Lehrerin zufolge auch der Schlüssel zum Erfolg beim Schattenboxen. Nur in einem ruhenden Bewusstsein können Energie und Bewegung frei fließen. Und da kommt wieder Dörners Psi ins Spiel. Seit langem träume ich nämlich schon von einem Tai-Chi-Gartenzwerg-Roboter. Der steht im Vorgarten, mit dem typischen schwarzen Anzug dieser Sportart – und natürlich roter Zipfelmütze – und beginnt bei Sonnenaufgang automatisch mit seinen immer gleichen Übungen. Ein Vorbild für jeden Schüler in der hohen Kunst des Schattenboxens – sowohl in der Präzision seiner Bewegungen als auch in der völligen Abschaltung seines Bewusstseins.

Bei der Detailkonstruktion seines Modells ist Dörner dann aber vielleicht doch ein Fehler unterlaufen. In der »Hintergrundsuppe« der Emotionen fehlt nämlich leider das Salz – der Sex! Die emotionalen Motive des Menschen verstehen zu wol-

len, ohne besonderes Augenmerk auf dieses seelische Gravitationszentrum zu richten, gleicht dem Versuch, den aufrechten Gang durch Beobachtung eines Kettenfahrzeugs zu analysieren. Jedenfalls kommt dem verschämt als »soziale Affiliation« getarnten Psi-Trieb im Dörner-Algorithmus nicht die Bedeutung zu, die ihm gebührt. Man denke nur an Eifersucht, »der Liebe dunkle Schwester aus dem Schattenreich«, die bekanntlich sämtliche anderen Bedürfnisse aus dem Felde schlägt, inklusive Hunger und Durst.

ABER ICH WILL KEINESWEGS DRÄNGELN; Herr Dörner kann ja nicht gleich an alles denken. Ein ernstes Wort an die Programmierer sei mir aber noch gewährt: Wie kann es bloß sein, dass im Dörner-Labor ein Mangel an Freiwilligen herrscht, die sich der softwaremäßigen Beseelung der Psis widmen? Was kann es denn Schöneres geben, als einem selbst programmierten Psi dabei zuzusehen, wie es eigene, unvorhersehbare Wege beschreitet? Wenn meine Programmierfähigkeiten einen exotischen Basic-Dialekt überstiegen, ich wäre sofort dabei. Also los jetzt, Dörner anrufen! Und dann: machen – wie Herr Wirtz. ◀



ULI WINTERS / GEHIRN & GEIST